

Lob der Gemütlichkeit

Autor(en): **Leuzinger, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lob der Gemütlichkeit

Saison für Gemütlichkeit, denkt man, ist eigentlich in so einem Dorf, einer kleinen Stadt fast immer. Wie öde lebt sich in der Grossstadt, wo es bald keine richtigen Veranstaltungen mehr gibt, die Herz und Seele erfreuen. Auf dem Dorf aber – ja, da weiss man sich noch zu vergnügen. Je länger das Jahr dauert, desto mehr wird Vergnügen zum Kollektivgut.

Kaum dass die «Metzgeten» ausgewurstelt haben, die Bevölkerung ohnehin mit den an Lottoabenden gewonnenen Würsten reich eingedeckt ist, beginnen die Frühjahrskonzerte der gemischten und unvermischten Chöre, Metallharmonien, Jugendmusiken sowie die Darbietungen der Turnvereine. Mit Tanz, Unterhaltung, Tombola und Theater. Und so geht es dann weiter. Mit Kirchenbazar, Frühjahrs- und Sommernachtsfest. Der erste Most wird gefeiert. Die Verkehrskadetten veranstalten ein Spaghettiesen, die Landfrauen den volkstümlichen Abend und die Männerriegler ihren Hubertus-Hock. Bis dann die ersten «Metzgeten» wieder fällig sind.

So leicht denkt sich das. Dabei hört die Gemütlichkeit stets dort auf, wo sie beginnen sollte. Wenn das Fest startet, wird dann manigfach serviert, was gerade deshalb zu Hause nicht mehr stattfindet: Die Gemütlichkeit in der Familie. Ob der Vater gerade zur nächsten OK-Sitzung hastet, die Mutter unentwegt Bauernbrote und Hausmacher-Konfitüre kocht, die Tochter Kinderkleidchen für die Dritte Welt näht – nie ist die Familie zusammen, wenn Saison für Dorffeste ist.

Anhand vergilbter Dorffestprotokolle sollte eigentlich die Dorfgeschichte wieder einmal neu geschrieben werden. Weil ein Dorffest alle zu einer einzigen Festfamilie verknüpft, ist sicher viel Unwiederbringbares, Verlorengelobtes, Urtümliches und Bodenständiges bestimmt und glaubhaft geäussert worden. Markiges, Pfliffiges, denn schliesslich bewegt man sich im Gleichschritt auf ein einziges Ziel zu: Die Gemütlichkeit. Manchmal wird ein Sternmarsch daraus, doch die Hauptsache ist, dass alle Widerstände geknackt werden können.

Der kleine Saal ist gedrängt voll. Dreissig, vierzig Frauen und Männer mögen es sein. Sie diskutieren mit Ausdauer und Leidenschaft, bis der Tagespräsident das Wort ergreift. Das Be-

grüssungsgespräch dauert zwanzig Minuten: es ist ein Ritual, in das auch die Absenzen eingebaut sind. Verhindert sind der katholische Pfarrer, Frau Müller vom Tagesmütterverein, der Bürgergemeindepräsident; darüber kann man hinweggehen. Besagt das Protokoll.

Ein Ehrengast ist anwesend. Er spricht nicht einfach. Er lässt sich das Wort erteilen. Er hat nicht die Absicht, lange zu reden. Er möchte nur seinen Standpunkt darlegen, auf dem er steht. Er vertritt keine Meinung, aber er vertritt die Ansicht, ein wahres, ehrliches Dorffest entspreche sowohl den berechtigten als auch den legitimen Wünschen eines Grossteils der Bevölkerung. Man merkt's: Der Herr ist ein Politiker. Und man applaudiert.

Der Ehrengast ist zu Ende gekommen. Nachdem er die Vereinsdelegierten und Gemeindevertreter vor diese vollendete Tatsache gestellt hat, möchte Frau Marugg im Namen der Schulpflege und Elternvereinigung einige grundsätzliche Bedenken zum Ausdruck bringen. Die Kinder sind in allen schulischen Belangen überfordert. Hinzu gesellt sich der Stress durch Abzeichenverkäufe und die vielen Geburtstagsständchen, die Schützenempfangen ...

Der Präsident der Freischützen sieht darin eine böswillige Unterstellung; er wird sich später um eine diesbezügliche Unterredung bemühen, damit eine Feststellung gegenseitiger Übereinstimmung in allen Belangen erreicht werden kann. Der Tagespräsident möchte das Problem nicht bagatellisiert sehen, würde aber dem Fortgang der Gespräche mehr Effizienz wünschen ...

Zu Hause, am Arbeitsort und in der Beiz sprechen diese gleichen Leute den kernigen, gemächlichen Dialekt der Gegend. Doch wenn's um die Gemütlichkeit geht, muss alles seine Richtigkeit haben. Jetzt ist konstituierende Sitzung, weshalb der Gemeindeschreiber ein seit langem hängiges Postulat aufgreifen muss. Das Fest fällt in ein politisches Jahr. Man kann von der CVP nicht erwarten, dass sie sich für die gleichen Ziele stark macht

wie die SP – etwa für eine Mehrzweckhalle.

«Politik no, Dorffest yes!» brüllt der Landjugend-Vertreter emphatisch, und der Protokollführer beeilt sich, «eine gewisse Konsternation» ins Protokoll aufzunehmen, da der Verlauf der Sitzung eine gefährliche politische Wendung zu nehmen drohe. Die Parteilosen stellen einen Ausstand nicht ausserhalb des Bereiches des Möglichen, wenn sich die Wogen nicht glätten sollten.

Dafür hat jetzt die Stunde des Wirts geschlagen. Gemütlichkeit ist für ihn, wenn die Kasse klingelt. Deshalb stimmt er auch gleich doppelt: Einmal für und einmal gegen die Fortsetzung der Sitzung, die nach der ausgedehnten Pause weitergeführt wird: Unbefangene Beobachter würden nicht begreifen, woher diese Leute die Energie zu solchen Dauerdebatten nehmen, wenn sie nicht wüssten, dass man Anlässen von übergeordneter Bedeutung Einzelinteressen zu opfern hat.

Gerade macht Herr Rüegegger von der Volkstanzgruppe die allfällige Beteiligung von einem klaren Konzept abhängig, das nicht nur wegweisend und verbindlich sein sollte, sondern auch klar ausgewogen und eine solide Mischung der verschiedensten Tendenzen aus Folk, Pop und New Wave im Unterhaltungssektor ausweisen müsse.

Dieser Meinung kann sich der Obmann der Velosektion nicht anschliessen. Wenn man beim Publikum, das man vor allem aus der Umgebung und der Stadt anziehen müsse, auch ankommen wolle, habe man unbedingt für ein paar wirklich sensationelle Höhepunkte im Programm zu sorgen. Die Vizeweltmeister im Kunstradfahren etwa wären Spitze; der Tagespräsident gibt zu bedenken, dass die Detailberatung Sache der Kommission sei, die entsprechende Papiere auszuarbeiten hätte. Der reformierte Pfarrer ermahnt alle Anwesenden, die Kommissionsmitglieder in Einklang mit bestem Wissen und Gewissen zu bestimmen. Ohne Rücksicht auf Konfession, Parteizugehörigkeit, kulturkritische Vorurteile. Die Lehrerin steht dem Projekt mit begründeter Skepsis gegenüber und vermutet schon jetzt bei der Besetzung der Ämter eine «Jede-Hand-wäscht-die-andere-Politik». Dieser schlechterdings verfehlten Kritik unterstellt der Sekundarlehrer eine Ahnungslosigkeit sondergleichen – sonst wären derartige Falsch- und Halbheiten besser ungesagt geblieben.

Und so nehmen landauf, landab die konstituierenden Dorffestsitzungen dennoch ihren Verlauf. Für die hohe Sache der Gemütlichkeit ist noch kein Opfer zu gross gewesen. Allein die sprachlichen Höchstleistungen der Redner und des Protokollführers verdienen unsere uneingeschränkte Bewunderung: Selbst etwas Banales, ein Dorffest, kann bedeutend werden, wenn es die rechte Aussagekraft erhält.

Von wegen dörflicher Kultur? Mag sein, dass die Exponenten nicht mehr aus dem Holz geschnitzt sind, von welchem jene Bäume strotzten, die man jetzt gerade umgelegt hat. Damit man die unterirdische Parkgarage bauen kann, die den Besuchern der Dorffeste fortan zur Verfügung stehen wird. Dass sie einem dringenden Bedürfnis entspricht, hat die Verkehrskommission mehrfach unmissverständlich zum Ausdruck gebracht. Nun gilt es nur noch, die Verhandlungen mit dem letzten Landwirt im Dorfe zum Abschluss zu bringen. Er muss die Festwiese zum Aufbau des Festzeltes zur Verfügung stellen, er ist moralisch geradezu verpflichtet dazu – auch wenn die Ideen für ein Dorffest nicht auf seinem Mist gewachsen sind.

NS
Lattoflexen
die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

lattoflex
Bettsystem
bewährt bei Rheuma und
Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei
Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/910311.